

Gebärdensprache in Bilder umgesetzt

Ein gehörloser Künstler war Gast in St. Ursula

VON UNSERER MITARBEITERIN
SABINE BUSSE

AACHEN. Maximiliane taucht ihre Hand in den Topf mit der blauen Farbe, zögert einen Moment und drückt die Faust auf das Blatt. Die dick beschmierten Fingerknochen hinterlassen einen satten Abdruck auf dem gelb-orangen Grund. Das Zeichen für sankt oder heilig ist fertig. Jetzt malt sie mit den Fingern die Umriss einer Nonnenhaube. So wird in der Gebärdensprache ein kirchlicher Orden dargestellt. Maximiliane bringt den Namen „St. Ursula-Gymnasium“ in einer Art zweidimensionalen Gebärdensprache zu Papier.

Die fachkundige Anleitung dazu kommt von Dieter Fricke. Der gehörlose Künstler ist für drei Tage aus Flörsheim bei Frankfurt nach Aachen gekommen, um mit einer Gruppe von 16 Schülerinnen das Projekt „Gebärdensprache – das sichtbare Unsichtbare“ durchzuführen.

Fingeralphabet

Die Idee dazu hatte Lehrerin Anke Lensges. Es ist bereits ihr drittes Projekt zu dem Thema und auch die Arbeitsgemeinschaften an zwei Nachmittagen in der Woche gehen auf ihre Initiative zurück. Die Biologie- und Mathematiklehrerin beherrscht mittlerweile selbst die Gesten, freut sich aber über die Unterstützung von AG-Leiter Lars Pesch.

An diesem Tag haben die Schülerinnen schon das Fingeralphabet gelernt, können sich mit Gesten begrüßen, ihren Namen angeben und eine einfache Frage stellen. Diese Übungen haben das Eis gebrochen, Unsicherheiten im Umgang mit Gehörlosen abgebaut und verdeutlicht, wie lautlose Kommunikation funktioniert. „Bei der Beschäftigung mit der Gebärdensprache kommen auch eher zurückhaltende Mädchen aus sich heraus“, beschreibt Anke Lensges. Denn wer sich durch Mimik und Gestik verständlich machen will, braucht den Blickkon-

takt des Gegenübers. Für Künstler Dieter Fricke ist die Gebärdensprache mehr als eine Möglichkeit sich mit Eingeweihten zu unterhalten. Er ist seit Babyalter gehörlos, hat lange als technischer Zeichner gearbeitet und sich in Kursen und einem Fernstudium künstlerisch fortgebildet, da ihm andere Bildungswege versperrt waren.

Lange malte er Landschaften und Stillleben, bis er das Gefühl hatte in einer Sackgasse gelandet zu sein. Dann entwickelte er seine eigene Formensprache, übersetzte Gebärden in Zeichen und abstrakte Bilder und fand so einen Weg, Hörende und Gehörlose anzusprechen.

Die Grundlage der Bilder des 61-Jährigen sind oft Zitate oder Sätze voller Poesie. Fricke setzt die Gesten und Bewegungen in Linien um und komponiert daraus sehr dichte, abstrakte oder ornamentale Bilder. Manche Darstellungen erinnern an exotische Schriftzeichen. Da er Stimmungen sehr bewusst mit Farbe untermalt, brauchen Betrachter keinen Übersetzer.

Dieter Fricke will auf die Situation von Gehörlosen aufmerksam machen, die oft durch Isolation geprägt ist. Dabei sehen sie sich nicht als Behinderte, sondern als Angehörige einer sprachlichen Minderheit. Wer die Gebärdensprache erlernt, bekommt wie durch jede Fremdsprache Zugang zu interessanten Menschen und Biographien sowie zu einer vielfältigen Kultur.

Leuchtendes Gelb

Jetzt hat sich Dieter Fricke ein neues Paar Einmalhandschuhe übergestreift und demonstriert mit wenigen Strichen einen neuen Satz in leuchtendem Gelb: Ich liebe dich. Den sollte man eigentlich in allen Sprachen beherrschen.

Die Ergebnisse des Projektes und einige Bilder von Dieter Fricke waren am vergangenen Samstag im St. Ursula-Gymnasium beim Tag der offenen Tür zu sehen.



Hier wird der Ausdruck in die Hand genommen: St. Ursula-Schülerinnen setzen in einem Workshop die Gebärdensprache ins Bild.

Foto: Heike Lachmann



Eindrucksvolle Aktion: Schülerinnen von St. Ursula lernten Besonderheiten der Kultur und Sprache Gehörloser kennen. Foto: Markus Schuldt

Vom Ausdruck starker Hände

St. Ursula zeigt beim Tag der offenen Tür in einem Workshop, wie beredt Menschen sein können, ohne dass man sie hört. Künstler Dieter Fricke zu Gast.

VON UNSEREM MITARBEITER
JENS DOLFIN

AACHEN. Eigentlich ist samstags schulfrei und die Schulen sind leer. Doch das St. Ursula Gymnasium war Samstag voll von Schülerinnen, Eltern und Lehrern. Denn es gab viel zu entdecken in der Mädchenschule am „Tag der offenen Tür“. Besonders im kleinen Klassenzimmer 221.

Die Mathematik- und Biologielehrerin Anke Lensges hatte einen dreitägigen Workshop organisiert, dessen Ergebnisse dort nun in Form einer Ausstellung präsentiert wurden. Der Workshop sollte Schülerinnen an die Kunst der Gebärdensprache herantühren. Dazu lud die Lehrerin den gehörlosen Künstler Dieter Fricke ein, der seit 40 Jahren als Maler tätig ist.

Die Schülerinnen bekamen nun die Möglichkeit, die Gebärdensprache selber malerisch darzustellen. Einige kamen nicht das erste Mal mit der Zeichensprache in Kontakt, denn das St. Ursula Gymnasium bietet schon seit etwa zwei Jahren Kurse zu dieser Sprache an.

Thema Gehörlosigkeit

Nach einem Studium an einer amerikanischen Kunsthochschule begann Dieter Fricke, mit seinen Bildern auf die Probleme der gehörlosen Menschen aufmerksam zu machen. Seine erste öffentliche Ausstellung zeigte das Aachener Suermond-Ludwig-Museum bereits vor fünfzehn Jahren. „Diese Ausstellung war ein großer Erfolg. Da habe ich beschlossen, bis an mein Lebensende mit dem Thema Gehörlosigkeit zu arbeiten“, sagte der Künstler aus Flörsheim am

Main. Seit einiger Zeit malt er „Gebärdensprache-Abstraktionen“, die sowohl für Hörende als auch für Gehörlose interessant sind. „Ich übe mit meinen Bildern eine sehr starke Anziehungskraft auf Hörende aus“.

Für die Malerei verwendet er Werkstoffe wie Acryl und Ölpastell und malt zum größten Teil mit den Händen, um die Bewegungen der Gebärdensprache abzubilden. „Wie andere Künstler zum Beispiel Landschaften auf ihre wesentlichen geometrischen Formen abstrahieren, so abstrahiere ich den Bewegungsfluss der Hände beim Gebärden von Worten und Sätzen.“

Klassen 7 bis 13

An dem Workshop in St. Ursula nahmen Schülerinnen von der 7. bis zur 13. Klasse teil. Dabei lernten sie, dass sich hinter Gebärdensprache eine interessante Gehörlosenkultur verbirgt. „Der Workshop hat uns einen tollen Einblick in die Kultur und Kunst der Gehörlosen ermöglicht“, so eine auf einem Plakat aufgeschriebene These der Schülerinnen. Anke Lensges, die die Gebärdensprache gelernt hat, hob hervor, dass die Schülerinnen neben sprachlichen Erfahrungen auch Eindrücke aus der Welt der Gehörlosen gewonnen haben. Durch das Gehörlosenzentrum Aachen wurde Lensges im vergangenen Sommer auf den Künstler aufmerksam. Besonders freuten sich die Lehrer über ein Bild, das Dieter Fricke der Schule als Geschenk überreicht hatte.

Weitere Informationen im Netz:
www.fricke-art.de